

Anmerkung: Am 19. Juni anlässlich eines zweiten Besuches bei ziemlich unruhigem See kostete es mir einige Mühe, bis ich das Rohrsängernest wieder fand. Aber wie sah dieses nun aus! Halbzerrissen, auf der Seite gegen den See hin am Schilfstengel heruntergeglitten und nun in ganz schiefer Lage. Das war eigentlich nicht zu verwundern, wenn man die Wellen betrachtete, die vom See her kamen, durch den dünnen Schilfgürtel nur wenig gedämpft wurden und von der etwa vier Meter entfernten Seemauer mit fast gleicher Wucht zurückliefen, so dass sich die Schilfröhrchen bogen und man jeden Moment fürchten musste, das Nest werde ganz auseinander gerissen. Wie erstaunte ich aber, als beim Nähertreten ein Vogel vom Nest abflog und ich ein völlig intaktes Gelege vom Teichrohrsänger feststellte! — Das Blässhuhnneest fand ich leer, doch ein paar Eischalen deuteten darauf hin, dass die Brut davon gekommen sei. Das zweite Blässhuhnneest schien ebenfalls leer zu sein, doch am Ende des Schilfstreifens traf ich noch ein drittes, fertiges Gelege. Hier empfing mich ein Pärchen Teichrohrsänger sofort mit aufgeregt schnarrenden Rufen und zu meiner Freude bemerkte ich, dass der eine Futter im Schnabel hatte. Ich brauchte denn auch nicht lange zu suchen, so entdeckte ich das Nest in einem dichten von Winden und Brennnesseln durchwachsenen Schilfbüschel. Die alten Teichrohrsänger waren während meinem Suchen immer aufgeregter geworden, nun da ich beim Nest war kamen sie durch das Schilf ganz nahe heran, immerfort aufgereggt schnarrend. Das Nest war ausgezeichnet versteckt, so gut, dass von einer photographischen Aufnahme nicht viel zu erwarten war, zumal es nun ganz leicht zu regnen angefangen hatte. Im Nest aber fanden sich richtig eben ausgeschlüpfte Junge.

Leider war es mir später nicht mehr möglich, die beiden Teichrohrsängernester aufzusuchen, obschon mich ihr weiteres Schicksal sehr interessiert hätte. Die kleine Exkursion aber hatte gezeigt, dass es auch in kleinen Schilfstücken etwas zu beobachten gibt und so werde ich diesen in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

VII. Bericht über die Tätigkeit

der

Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1923.

Von *Albert Hess* in Bern.

(Schluss.)

Kohlmeise, *Parus m. major* (L).

Ring Nr. 9519. Es ist dies einer der interessantesten Fälle unserer Beringungstätigkeit.

Am 2. Dezember 1922 ca. um 4.30 Uhr abends, anlässlich einer Nistkastenkontrolle, fand Herr *Chr. Beck* in Regensdorf (Zürich) eine Kohlmeise, die sich schon zum Schlafen dorthin begeben hatte. Sie wurde mit dem Ring Nr. 9519 versehen und freigelassen.

Am 20. Oktober 1923 wurde diese schweizerische Kohlmeise von CHARLES PLAGNIOL in St. Gély-du-fesc, Hérault (Südfrankreich), laut Bericht tot gefunden. Diese Ortschaft befindet sich nordwestlich von Montpellier, im Hügelgebiet mit Buschwald (wo auch der Vogelfang noch geübt wird). Der Vogel kam dem Finder unbekannt vor; er gleiche in einigem, (wohl in der gelben Farbe), einem Stieglitz. Er schrieb dem „Monsieur le Maire à Berne“, damit er den „quelqu'un de vos administrés“, der den Ring „Berne 9519 Helvetia“ verwendet habe, ausfindig mache.

Auf Umwegen fand dann die Stadtkanzlei den „Sünder“.

Es gelang mir, Bruchstücke des Ringes zu erhalten, so dass festgestellt werden konnte, dass die Nummer stimmt. Auch die Richtigkeit der Beringung kann keineswegs in Zweifel gezogen werden.

So haben wir die ausserordentlich bemerkenswerte Tatsache, dass eine Kohlmeise, die in einem Winter im Kanton Zürich überwintert, im nächsten Herbst 450 km südwestlich entfernt in Frankreich angetroffen wurde.

Nebenbei bemerkt, habe ich festgestellt, dass im Winter 1923/24 vielfach Vögel fortgezogen sind, z. B. Amseln, die sonst bei uns überwinterten.

Ring Nr. 9196. Diese am 13. Januar 1922 durch Hrn. Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier beringte Kohlmeise wurde am 5. Juni 1923 200 m vom Beringungsort tot aufgefunden. 16 Monate und 28 Tage.

Ring Nr. 1640. Vom gleichen Mitarbeiter am 16. Januar 1921 beringt, wurde diese Kohlmeise am 23. Oktober 1923 in Colombier durch eine Katze getötet.

Blaumeise — *Parus c. caeruleus* (L.)

Ring Nr. 9195. Am 1. Jan. 1922 durch Hrn. Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier beringt, wurde diese Blaumeise durch ihn am gleichen Ort wieder festgestellt am 5. und 14. Februar, 12. November und 9. Dezember 1923.

Ring Nr. 9216. Gleicher Beringer und Ort. Am 21. Februar 1922, am 8. Januar 1923 wieder festgestellt.

Nonnenmeise — *Parus palustris communis* (BALDENST.).

Diese Meisenart scheint nach den Beobachtungen von Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier ihrem Standort besonders anhänglich zu sein. Als Beispiel sei angeführt:

Ring Nr. 1639. Diese am 23. Dezember 1920 beringte Nonnenmeise ist am 24. November 1923, also nach 35 Monaten, wieder da.

Grünfink — *Chloris ch. chloris* (L.)

Ring Nr. 1360. Am 5. November 1921 beringte Hr. BUCHER in Trüllikon einen Grünfinken mit dem Ring dieser Nummer. Am 3. Februar 1923 wurde der Vogel in einem Hühnerhof in Ossingen (Zürich) angetroffen. Melder Hr. STIERLIN, Frauenfeld. Der Vogel ist also nicht weit fort vom Beringungsort.

Stockente — *Anas p. platyrhyncha* L.

Ring Nr. 6502. In Glarisegg bei Steckborn wurden durch Hrn. NOLL-TOBLER zehn junge Stockenten aufgezogen und anfangs Juli 1923

beringt. Mitte Oktober 1923 wurde bei Hemenhofen, badische Untersee-
seite, das junge Männchen mit dem Ring Nr. 6502 durch einen Jäger
geschossen. Diese Ente war also noch in der Umgebung des Ber-
ringungsortes geblieben.

Lachmöwe — *Larus ridibundus* (L)

Ring Nr. 4315. Herr NOLL-TOBLER hat eine junge Lachmöwe am
6. Juni 1921 mit diesem Ring im Uznacherried versehen. Am 13. Ok-
tober 1923 wurde der Vogel durch Mr. CH. DUC, Lehrer in Lausanne,
an der Mündung der Venoge im Lemán tot gefunden. Der etwas über
zwei Jahre alte Vogel befand sich südwestlich von seinem Heimatort.

Ring Nr. 4550. Eine junge Lachmöwe wurde am 3. Juni 1923
durch Hrn. NOLL-TOBLER im Uznacherried mit einem Helvetiarung mit
dieser Nummer versehen. Am 14. Juli 1923 wurde dieser Vogel krank,
aber noch lebend durch Hrn. WILDY-KYBURZ bei Thalwil auf dem
Zürichsee gefunden. Er starb kurz darauf. Diese Lachmöwe ist kurz
nach ihrem ersten Ausflug vom Tode ereilt worden.

Ring Nr. 4559. Eine gleichaltrige Möwe wurde am nämlichen
Tag und Ort vom gleichen Mitarbeiter mit diesem Ring versehen.
Am 30. Juli 1923 wurde dieser junge, schon im Etang de Mangino
Lansargues, Hérault, Südfrankreich erbeutet. Melder Mr. HERVÉ BERARD.
Weg rund 490 km nach SW.

Ring Nr. 4287. Am 14. Juni 1920 beringte Hr. NOLL-TOBLER im
Uznacherried eine ca. 14 Tage alte Lachmöwe mit einem Ring die-
ser Nummer.

Am 17. Januar 1923 wurde dieselbe durch einen Raubvogel
zerrissen am Ufer des Sees von Fetzara, 18 km südlich von Boñe,
in Algerien gefunden.

Diese im dritten Lebensjahr stehende Lachmöwe hatte das
Mitteländische Meer überflogen und war in ca. 1150 km Luftlinie
vom Beringungs- und Heimatort in Afrika, ihrem Winterquartier, ge-
funden worden.

Wir haben anderwärts eine Zusammenstellung der Ergebnisse
der schweizer. Beringungen von Lachmöwen gebracht.¹⁾

Aus den Berichten von ausländischen Vogelwarten ist nur ein
Fall zu berichten, der die Schweiz betrifft. Die Vogelwarte Rossitten
berichtet²⁾:

„Hühnerhabicht, Nr. 23873 C. Gezeichnet am 16. Juni 1922 im
Horst von Herrn STEMMLER-VETTER bei Schaffhausen. Gefangen im
Habichtskorb am 21. August 1922 in der Jagd bei Langenstein, Amt
Stockach, Kreis Konstanz. Meldungen durch Herrn Graf DOUGLAS,
Schloss Langenstein und durch das Gräfl. Douglas'sche Forstamt.
Zeit 2 Monate. Entfernung ca. 25 km nach N.O.“

Wie mir Hr. STEMMLER-VETTER in Schaffhausen schrieb, wurde
am 8. August 1923 bei Basadingen ein Sperber ♂ geschossen,
den er am 15. November 1916 mit einem Rossittener-Ring gezeichnet
hatte. Der Vogel war ihm von Feuerthalen bei Schaffhausen zugekommen.

¹⁾ „Natur und Technik“ Zürich 1923.

²⁾ Prof. Dr. J. THIENEMANN, XXII. Jahresbericht (1922) der Vogelwarte Rossitten.
Journal für Ornithologie, 72. Jahrgang, S. 206 bis 222 (April 1924).

Ausserordentlich interessant ist der von Dr. HUGO WEIGOLD erstattete Bericht der Vogelwarte Helgoland¹⁾.

Wir wollen hier nicht näher auf denselben eingehen, so verlockend dies wäre. Dies um so weniger, als wie mir Hr. Dr. HUGO WEIGOLD kürzlich brieflich mitgeteilt hat, eine zusammenfassende Arbeit über seine Vogelwarte-Tätigkeit auf Helgoland im Werden ist, die gewiss einem jeden ornithologisch Interessierten willkommen sein muss.

Bekanntlich ist es auf Helgoland selbst nicht wohl möglich, Nestvögel zu beringen. Dagegen kann man um so leichter durchwandernder Zugvögel habhaft werden. Auf das Beringen von solchen hat gewiss mit Recht Dr. WEIGOLD grosses Gewicht gelegt. Seine ausserordentlich zweckmässigen Fangeinrichtungen, die er in der Sapskühle angelegt und die ich dort mit Interesse und Gewinn besichtigen durfte, verdienen die von ihm empfohlene Nachahmung. Ich hoffe, dass die Schweiz auch bald flott als eine Station in der Kette der vorgeschlagenen Zugsbeobachtungsposten mitarbeiten kann. Mit dem Beringen von ziehenden Vögeln ist wie bereits weiter vorn erwähnt, schon begonnen worden. Nur scheint eine passende Vorstation im Nord oder Nordosten zu unserer Landesstation zu fehlen. Doch das dürfte alles in absehbarer Zeit kommen.

Ungarische Vögel haben die Schweiz nicht berührt²⁾. Beringt wurden im Jahre 1923 in Ungarn 2388 Vögel. Einer Bemerkung des Berichtes können wir voll beistimmen, haben wir uns doch in unserem letzten ähnlich ausgedrückt:

„Wer diesen Bericht mit Aufmerksamkeit verfolgte, muss daraus ersehen, dass die Beringungs-Methode diejenigen Aufgaben, welche dieselbe zu lösen berufen ist, noch bei Weitem nicht zu lösen vermochte und bitten wir daher unsere Beobachter, an dieser Arbeit auch weiterhin je grösseren Anteil zu nehmen.“

Am 6. April 1924 wurde unsere schweizerische Vogelwarte in Sempach dem Betrieb übergeben. Mit diesem Tage wurde die „Schweizerische Zentralstation für Ringversuche in Bern“ aufgehoben und ihre Tätigkeit der neuen Vogelwarte übertragen.

Mit diesem Bericht nehme ich Abschied von meinen Mitarbeitern in der Beringung, denen ich zu herzlichem Dank verpflichtet bin. Wir alle haben in der oft knappen Freizeit die Arbeiten besorgt. So lieb mir diese Betätigung im Laufe der Jahre, in denen ich helfen durfte sie ins Leben zu rufen und zur Entwicklung zu bringen, geworden ist, so froh bin ich im Interesse der schweizerischen Beringung, dass ihr eine Stätte geschaffen werden konnte, von welcher aus sie besonders gefördert werden, wo eine Kraft von weniger anderweitigen Geschäften beansprucht, ihr mehr Zeit widmen kann.

¹⁾ Dr. HUGO WEIGOLD, VII. Bericht der Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt auf Helgoland. Journal für Ornithologie, 72. Jahrg., S. 17 bis 68 (Jan. 1924).

²⁾ JAKOB SCHENK, Bericht über die ungarischen Vogelberingungen im Jahre 1923, „Aquila“.

Ich bin mir stets klar bewusst gewesen, dass noch dieses oder jenes getan werden könnte, getan werden sollte. Aber unter den bei uns obwaltenden Verhältnissen musste es heissen:

„Wer langsam geht, geht sicher“.

Ein rascheres Tempo darf aber füglich Platz greifen. Also arbeiten wir alle frohgemut weiter, vertrauen wir darauf, dass unsere schweizerische Vogelwarte in Sempach die Aufgabe erfüllen wird für welche wir sie in erster Linie geschaffen haben:

Die Erforschung des Vogelzugsproblem es bei uns allseitig kräftig zu fördern.

Die Beringung wird eines ihrer besten Hilfsmittel bleiben.

Ueber die Einteilung der Vogelgesellschaften.

Von *Ulrich A. Corti*, Dübendorf.

Unter Ornithogeographie im weiteren Sinne versteht man bekanntlich die Lehre von den Beziehungen der Vögel zur Erdoberfläche. Sie hat in erster Linie die Aufgabe, das Verbreitungsbild der Vögel in Gegenwart und Vergangenheit darzulegen, die Entstehung desselben zu erforschen und besonders auch das Verbreitungsbild der Vogelwelt auf Grund der ökologischen Verhältnisse zu erklären. Darnach unterscheidet man in der Regel folgende Einzeldisziplinen:

1. die faunistische Ornithogeographie. Ihr fällt die systematische Registrierung der Vogelformen eines bestimmten Gebietes zu.
2. die genetische Ornithogeographie. Ihre Aufgabe besteht in der Untersuchung der Entwicklung und der Veränderung der Verbreitungsareale der Vögel im Laufe der Zeit (Epiontologie).
3. die ökologische Ornithogeographie. Diese Disziplin hat die Verbreitung der Vögel auf Grund ihrer Wechselbeziehungen mit der Umwelt zu begründen; im besonderen untersucht sie auch die Lebensgemeinschaften (Biocönosen) in denen Vögel eine Rolle spielen, d. h. sie befasst sich speziell mit der qualitativen und quantitativen Analyse der Vogel-Gesellschaften.

Die erstere der drei Forschungsrichtungen bedarf als vorwiegend registrierende bzw. ordnende Disziplin keiner weiterer Erläuterungen. Die beiden letzteren Richtungen der Ornithogeographie dagegen bergen kausale Elemente in sich und veranlassen uns etwas näher auf die Gruppe der genetisch- und ökologisch-ornithogeographischen Fragen einzutreten.

Betrachtet man die Vögel hinsichtlich ihrer morphologischen physiologischen und ökologischen Verhältnisse bzw. Merkmale, so erkennt man leicht, dass der Bau des Vogelkörpers in erster Linie eine Funktion der Art und Weise der Erlangung der Nahrung und der Nahrungsart selbst ist.